



Vor 80 Jahren –

*Erinnerungen von unserem Mitglied Heinz
Bachmann – wohnte in der Marienstraße 29
und war damals knapp 7 Jahr alt – 1. Teil*

21. November 1944

Aschaffenburg wurde während des II. Weltkrieges von den Amerikanern und Engländern mehrfach bombardiert. Fliegeralarm gab es nahezu täglich, auch wenn die Flugzeuge nicht immer Aschaffenburg anfliegen – sondern in Hanau, Offenbach, Frankfurt, Darmstadt, Schweinfurt oder Nürnberg die Bombenlast entluden. Den 21. November 1944 werden alle Einwohner von Aschaffenburg, die ihn überlebt haben, niemals vergessen.

Nach meiner Erinnerung gab es für diesen verheerenden Angriff keinen Alarm. Mama und ich wollten an diesem Abend früh zu Bett gehen. Wir waren noch mal kurz in unserem Hof. Plötzlich sahen wir über dem Schweinheimer Kirchturm helle Lichter – sie sahen aus



Sogenannte Christbäume am Himmel

wie Christbäume, die langsam zur Erde schwebten. So etwas kannte ich nicht. Mutter sagt noch: „Jetzt geht's los – lauf“ schnell in den Keller unter der Scheune – ich hole noch unsere Taschen“ (die immer bei einem Alarm gepackt bereitstanden). Ich blieb im Hof zwischen Wohnhaus und Scheune ratlos

stehen und schaute ängstlich zum Himmel – was wird das jetzt? – bis meine Mama endlich zurückkam. Man hörte schon Flugzeuge herannahen. Kaum waren wir am Kellereingang, fielen schon die ersten Bomben. Ich weigerte mich in den Keller zu gehen, aus Angst, wir würden bei einem Bombeneinschlag verschüttet. In meiner kindlichen Fantasie dachte ich mir aus: „Wenn eine Bombe auf unsere Scheune fällt, rennen wir schnell hinaus auf den Hof“. Als ob dies die Rettung gewesen wäre! Am Kellereingang stehend und aneinander geklammert, haben wir das etwa ½-stündige Bombardement auf die Stadt und die Vororte erlebt. Detonationsblitze und ohrenbetäubendes Krachen der Einschläge wechselten sich ab. Manche waren ganz nah, andere etwas weiter weg. Dazu noch das Dröhnen der Flugzeugmotoren. Wird dies denn niemals aufhören? Nach einer endlos erscheinenden Zeit zogen die Flugzeuge ab. Bei diesem Angriff hatte auch unser Wohnhaus Schaden genommen. Fensterscheiben waren zu Bruch gegangen und Dachziegel weggefliegen – vom Luftdruck oder –sog der in der Nähe detonierten Bomben.

Als wir einigermaßen sicher waren, dass keine Flugzeuge in der Nähe waren, gingen – besser gesagt stolperten wir im Dunkeln über herausgerissene Fenstergewände und Ziegel zu Rickert's in der Bachstraße. Etwas weiter weg sahen wir Feuerschein. Rickert's waren alle noch in ihrem Keller und einige Nachbarn hatten sich schon dazu gesellt. Jeder erzählte, wo und wie er den Bombenangriff erlebt hat. Jemand sagte, dass am Anfang des Leidersbacher Gässchens eine Bombe explodiert sei. Wir gingen dorthin und sahen, dass die Häuser Nr. 3. und Nr. 5 in der Seebornstraße nur noch Trümmer waren. Unser Schuster Anton Maier stand entsetzt, bleich und ratlos vor seinem zerstörten Haus. Als meine Mutter nach 3 Mitbewohnern fragte, schüttelte er nur den Kopf. Sie waren darin umgekommen. Es war das Ehepaar Hans und Anna Stock mit dem Sohn Helmut. Er selbst und seine Familie hatten überlebt. Während des Angriffs hielt er sich mit seiner Familie noch in seiner Schusterwerkstatt in der Althohlstraße auf.

Zurück im Keller bei Rickert wurde von mehreren Bombeneinschlägen in Schweinheim berichtet. Mit jedem Erzählen wurde dieser entsetzliche Angriff noch mal „erlebt“. Dies war aber noch nicht das Ende dieses schrecklichen Abends. *Teil 2 folgt*

Foto: Arbeitsgruppe Zeitzeugnisse St. Gallen

HUGV_Schweinheim_MTB_20241107_Krieg_Bachmann1_Jahresgabe_Raetsel_KW45

Die für unsere Mitglieder kostenlose Jahresgabe 2024 „Kinner in Schwoije“, Band 5, kann abgeholt werden



Aus dem Vorwort dieses Buches:
Dieser neue Band aus der Serie „Moi Schwoije“ widmet sich den Kindern in unserer Heimat. Über zweihundert Kinderfotos wurden aus unserem Archivbestand ausgewählt, von denen ein Teil in dieser Ausgabe veröffentlicht wird. Nicht immer waren wir erfolgreich bei der Benennung der einzelnen Fotos. Sehen Sie es uns nach, wenn manchmal nicht die korrekten Namen aufgeführt sind.

Beim Betrachten der einzelnen Seiten werden viele Erinnerungen wach. „Kinder sind unser aller Glück“ so beschrieben es unserer Großeltern.

Auf dem Main schwamm in den 20er bis 70er Jahren ein Schiff mit dem Namen „Kinderglück“. Was den Schiffer wohl bewegt hat, seinen Kahn so zu benennen?

Auf einer Postkarte fanden wir folgenden Satz zum Thema dieses Buches:

„Als wir Kinder waren, hatten wir kein Internet und keine Handys, dafür hatten wir aufgeschlagene Knie und dreckige Finger. Es war aber eine wunderbare Zeit!“

Und eine weitere Postkarte: „Als wir Kinder waren, gab es noch keine Smileys . . . wir konnten noch selber lachen!“

In diesem Sinne, blättern Sie die Seiten durch und . . . Sie werden lachen!

Monatsrätsel nicht gelöst! War anscheinend zu schwer!



Das von der Steinmetzschule Aschaffenburg erstellte Kunstwerk „Der Aufschwung“ wurde im Jahr 2006 aufgestellt und steht auf dem NORMA-Parkplatz an der Ecke der Seeborn/Neue Glattbacher Straße gegenüber von Selgros. Die Firma NORMA schrieb mit der Schwind-Brauerei im Meisterjahrgang 2004/2005 einen Wettbewerb zum Thema »Kunst und Kommerz« aus. Norma-Expansionsleiter Martin Kühner freute sich auf die Umsetzung. »Der Auftrag war eine Herausforderung«, erinnerte sich Ulrike Ader, die Leiterin der Meisterschule für Steinmetzen und Steinbildhauer. Der damalige Bürgermeister Werner Elsässer hatte die Stadt Aschaffenburg insgesamt im Blick. »Die Wahrnehmung der Stadt wird von der Steinmetzschule mitgeprägt«, stellte er fest. Das bestätigte Werner Kunkel von der Schwind-Bräu. Die Meisterschule wachse mitten in die Stadt hinein. »Sie hinterlässt Kunst- und Fußspuren!«

Foto: KHP - Textpassagen aus dem Main-Echo